

Predigt am Ostermontag (28.03.2016)

über 1Kor 15,50-58

10.00 Uhr, ER (Neustädter Kirche)

Pfarrer Dr. Daniel Wanke

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

(Der Predigttext für den Ostermontag steht im 1Kor 15,50-58.

50 Das sage ich aber, liebe Geschwister, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.

51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden;

52 und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

53 Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.

54 Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht (Jesaja 25,8; Hosea 13,14): »Der Tod ist verschlungen vom Sieg.

55 Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«

56 Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!

58 Darum, meine lieben Geschwister, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.)

Stilles Gebet ... Herr, begleite unser Reden und unser Hören mit Deinem Heiligen Geist. Amen.

1) Ein Satz, der fast nicht auffällt

„Darum, meine lieben Geschwister, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Angesichts des großen Osterchorals, den Paulus zuvor anstimmt und wie einen Posaunenchor siegesgewiss schmettern lässt, geht dieser Satz am Ende des Textes fast unter: *Darum seid fest. Seid unerschütterlich. Nehmt immer zu in dem Werk des Herrn. Ihr wisst: Eure Arbeit ist nicht vergeblich in Christus.*

Es fällt ein wenig schwer, wieder im Diesseits anzulanden, wo wir noch wachsen müssen, wo wir Festigkeit brauchen. Es fällt ein wenig schwer nach diesem paradiesischen Ausflug ins Jenseits, da wir alle verwandelt werden sollen; da das Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und das Sterbliche die Unsterblichkeit; da der Tod verschlungen ist vom Sieg ... Mein glaubendes Herz will am liebsten einfach nur bei diesen Sätzen bleiben, sich an ihnen weiden, das Geheimnis des Glaubens aufsaugen, sich in die Ewigkeit einhüllen, das Zeitliche hinter sich lassen.

Und bitte sehr, was sollte daran schon verwerflich sein? Was könnte es da herumzumäkeln geben, wenn ich mich

auf die grundlegendste Hoffnung, auf den Kern meines Glaubens stürze und mich in Christus, in sein Leben, in sein Kreuz, in seine Auferweckung hineinbete?

Ich war in der Passionszeit für zwei Tage in einem evangelischen Kloster. Viel stilles Gebet; gemeinschaftliche Tagzeitengebete; Meditation über biblische Texte; vertrauliche Gespräche; in Ruhe eingenommene, einfache Mahlzeiten. Das hat schon ziemlich gut getan, intensiver als sonst an die Quelle zu gehen.

2) Leben am Osterpuls

Es ist gut und wichtig und richtig – es ist unerlässlich, wenn wir uns mit unserem Glauben in diesen österlichen Pulsschlag begeben. Jesus von Nazareth, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, am dritten Tage auferweckt von den Toten: das ist der Sauerstoff, den unser Glaube atmet. Nichts ist wichtiger. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus! –

Eigentlich wäre das doch auch ein ganz ordentlicher Abschluss des Briefes gewesen. Und manchen in Korinth hätte es ganz gewiss gefallen, wenn Paulus seinen Brief mit diesem triumphalen Ruf beendet hätte. Wir haben den Sieg

über den Tod! Wir haben den Heiligen Geist! Heißt das nicht auch: Wir sind schon vollkommen!? Wir sind schon vollendet!? Wir sind schon auferstanden!? Was kümmern uns sterblicher Leib und lebensfeindliche Welt?

Es wäre etwas vorschnell, würden wir solch eine Haltung als naive Weltflucht von besonders frommen Enthusiasten der Antike beweten.

Ich kann das gut verstehen, kann diese Sehnsucht gut verstehen, die dahinter steht: Raus aus einer Leiblichkeit, die den Todesstachel auch 2000 Jahre nach Ostern noch in sich trägt. Raus aus einem Leben, das von heimtückischer Krankheit, von unberechenbarem Unfall, von fanatisierten Gewalttätern bedroht ist. Raus aus einem Leben, das stündlich mit seiner Verheerung rechnen muss und gar nicht weiß, wie es sich darauf vorbereiten kann, auf das Siechtum, auf den Schmerz, auf den Abschied, auf die Trauer. Raus, einfach raus. Gott aber sei Dank! Tod, wo ist Dein Sieg?

Nennen Sie es heile Welt. Nennen Sie es Heimat. Nennen Sie es die Sorge um das, was manche das christliche Abendland nennen. Nennen Sie es, wie sie wollen, liebe Gemeinde. Das Hintergrundrauschen und der Treibstoff der zentralen politischen Diskussionen und Veränderungen der

letzten Zeit ist diese Sehnsucht, ist dieses: "Raus". Raus aus dem bösen Teil der Welt und rein in den einigermaßen guten. Und wenn ich das Glück oder das Privileg habe, im gefühlt guten Teil zu hocken, dann möge bitte schön der böse Teil fortbleiben.

Wie gesagt: Diese Sehnsucht ist nicht nur legitim und berechtigt. Sie existiert wie ein körpereigenes Organ in uns.

Und das liegt ja auch auf der Linie dessen, was Jesus uns als Reich Gottes verkündigt hat. Reich Gottes: das ist eine Welt, in der sich kein Mensch durch einen anderen Menschen an Leib, Seele und Geist bedroht fühlen muss. Kein einziger Mensch durch irgendeinen anderen.

Jetzt schon, ganz und gar, ohne wenn und aber im Reich Gottes leben! Das wäre was. Dann läge dieses Gefühl, bedroht zu werden, ein für allemal hinter uns.

3) Weltfluchten?!

Wir wissen: es ist anders. Das Verwesliche hat das Unverwesliche noch nicht angezogen, und das Sterbliche noch nicht das Unsterbliche. Es hat keinen Sinn, dies zu leugnen, wie manche in Korinth es wohl taten, und zu behaupten, mit der richtigen Einstellung, mit dem richtigen Glauben, mit der richtigen Portion Heiliger Geist ließe sich

der Todesstachel jetzt schon ziehen, könnten wir jetzt schon in ein verwandeltes Leben ohne Tod eintreten.

Und es ist ebenso irrig zu behaupten, wie es gegenwärtig geschieht, nur wir seien die, die Angst haben müssten, nur wir seien die Bedrohten, die Anderen, die Fremden, die anders Sozialisierten, die mit dem anderen Glauben, die mit der anderen Hautfarbe, nur die sind die, die bedrohen.

Auch hier wird etwas ausgeblendet. Solange das Verwesliche noch nicht ins Unverwesliche verwandelt ist und das Sterbliche noch nicht ins Unsterbliche, solange kann jeder Mensch, alle, die wir hier sitzen, alle, die wir hier wohnen, alle, die wir die Erde bevölkern, dem anderen zur Bedrohung werden, und sei es noch so irrational.

Der Stachel des Todes, sagt Paulus, ist die Sünde. Und eine perverse Seite der Sünde ist, dass Menschen manches als Bedrohung erleben, was eigentlich gar keine Bedrohung ist.

4) Tod, wo ist dein Sieg?

Im Jemen auf der arabischen Halbinsel, einem der ärmsten Länder der Erde, leben 24 Mio. Einwohner. Nach UN-Angaben brauchen 21 Mio. von ihnen humanitäre Hilfe. Durch den eskalierenden Konflikt zwischen jemenitischen Rebellen und den Saudis gibt es inzwischen ca. 2,5 Mio.

Binnen-Flüchtlinge.

Anfang März wurden in der Stadt Aden in einem christlichen Heim für alte und behinderte Menschen vier Nonnen sowie zwölf Pfleger und Angestellte, von denen nicht alle Christen waren, von Dschihadisten ermordet, ein Priester als Geisel verschleppt. Trotz vorausgehender Drohungen waren die Ordensschwestern und ihre Belegschaft nicht weggelaufen. Sie hätten ihre Schutzbefohlenen zurücklassen müssen. Das wollten sie nicht tun.

Ich erzähle Ihnen diese fürchterliche Begebenheit zu Ostern nicht, um zu zeigen, dass selbst größte Friedfertigkeit gewaltbereite Menschen nicht von ihren unfassbaren Taten abhalten kann. Da hätte das Beispiel Jesu als Beleg genügt.

Ich erzähle Ihnen diese fürchterliche Begebenheit schon gar nicht, um zu illustrieren, wie böse fanatisierte Menschen handeln können. Aus unserer eigenen Geschichte wissen wir, welch bestialische Fratze der Fanatismus haben und wie viele unschuldige Leben er aufs Grausamste vernichten kann.

Und eines muss sowieso klar sein: dass es nichts, aber auch wirklich nichts im Universum gibt, das geeignet wäre, solch barbarische Gewalt auch nur im Geringsten zu rechtfertigen.

Ich erzähle diese Begebenheit deshalb, weil sie zu dem letzten Satz unseres Predigttextes gehört, den wir fast schon wieder vergessen hatten:

Darum – obwohl Ihr um den Stachel des Todes wisst – seid fest. Obwohl sie Euch nach Leib und Leben trachten: Seid unerschütterlich. Wie viel Hass Euch auch umzingelt: Nehmt immer zu in dem Werk des Herrn. Ihr wisst: Eure Arbeit ist nicht vergeblich in Christus.

Unsere getöteten Geschwister und ihre muslimischen Mitarbeiter in diesem Pflegeheim mussten mit einer terroristischen Attacke rechnen – und doch sind sie nicht von der Seite der wehr- und schutzlosen Menschen gewichen, die ihnen anvertraut waren. Sie sind nicht von der Seite des wehr- und schutzlosen Christus gewichen, der in den Gebrechlichen und Behinderten gegenwärtig war und dem sie (bewusst oder unbewusst) dienten.

Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist Dein Stachel?

Ohne Christus, liebe Gemeinde, ist der Sieg des Todes allgegenwärtig und übermächtig. Und der Tod Jesu am Kreuz verbietet es, in irgendeiner Weise harmloser über den Tod zu denken und zu reden. Nur mit Christus kann es eine andere Sicht der Dinge geben. Oder ich muss besser sagen: Nur in Christus.

Nur wenn wir damit rechnen, dass wir durch den Glauben jetzt schon in Christus leben; nur wenn wir gewiss sind, dass wir nicht nur in seinem Karfreitagstod stehen, sondern als Menschenkinder auch teilhaben werden an seiner Unverweslichkeit, teilhaben werden an seinem neuen Leben, teilhaben werden an seinem neuen Reich des Friedens, nur dann wächst uns etwas von jener Kraft zu, die die Märtyrernonnen im Jemen unerschütterlich sein ließ.

Euer Arbeit der Barmherzigkeit, Euer Werk der Liebe ist nicht vergeblich in Christus. Es hat Zukunft in Gott um Christi willen.

Lasst uns darum an diesem Ostermontag beten für unsere Geschwister im Glauben weltweit und für alle Menschen, zumal für die, vor denen uns Bange ist; lasst uns beten um die feste Gewissheit, dass uns nichts von Gottes Liebe trennen kann; lasst uns deshalb darum beten, dass wir in Christus bleiben. Im Leben. Im Sterben. Im Tod. Im Auferstehen.

Friede sei mit Euch.

Amen.